

HEINRICH BERNHARD OPPENHEIM¹⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Paris, 3 rue des Soussices, 2. Oktober 1859.

Hoffentlich haben Sie vor einiger Zeit meine kleine neueste Broschüre²⁾ (der erste Bogen derselben ist leider voll sinn- und sprachentstellender Druckfehler) empfangen, die ich Ihnen zugehen ließ. So unbedeutend sie an sich, so geringfügig im Grunde die sie veranlassende Kontroverse ist und so wenig Vertrauen ich im ganzen zu der gegenwärtigen deutschen Piepmeierei und Philisterbewegung hege, so fühle ich mich doch diesmal bewegter als gewöhnlich und mehr gedrungen, — was ich sonst zu tun vernachlässige — den Schutz der Wohlwollenden anzurufen. Ich bin nämlich in der eigentümlichen Lage, daß man mir hinterrücks Ehre und Hals abschneiden kann, ohne daß ich es merke, denn kaum dringt hier und da eine deutsche Zeitung in die Pariser Lesekabinette. Nun ist es immerhin nicht unwichtig, daß wir Demokraten den bedingenden Chorus zu dem selbstgefälligen und bornierten Geschrei der Gothaer abgeben. Ferner verfolgen die Gegner konsequent, wie par parti pris, die Taktik, uns als bestochene Bonapartisten hinzustellen — als gehörten die Erzherzöge, die hier um ihr Fürstentum betteln, zu den Unsrigen, und die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, deren sämtliche Pariser Korrespondenten aus französischen Polizeifonds gefüttert worden sind, schreit am lautesten. Übrigens, wie auch die Zustände in Frankreich gerade beschaffen sein mögen, dieses Land ist und bleibt doch immer unser Palladium, und der Instinkt der Reaktion treibt diese immer zum Franzosenhaß. Doch was predige ich Bekehrten! Ich wollte Sie nur bitten, gelegentlich unsere Sache zu führen oder etwa bei einem persönlichen Angriff mich zu avertieren. Grüßen Sie auch Stahrs und bitten Sie ihn um Teilnahme! . . .

HEINRICH BERNHARD OPPENHEIM AN LASSALLE. (Original.)

Paris, 25. Oktober 1859.

Schönen Dank für Ihren freundlichen Brief. Ihre Ausstellung beweist mir, daß Sie meine Schrift aufmerksam gelesen haben, und auch

¹⁾ Heinrich Bernhard Oppenheim (1819—1880), der Nationalökonom und Politiker, später nationalliberaler Abgeordneter, hatte 1848 der entschiedenen Demokratie zugehört und dann ein Jahrzehnt als politischer Flüchtling im Ausland gelebt. Lassalle fand sich bald darauf an seiner Seite als Mitarbeiter an Walesrodes „Demokratischen Studien“. S. unten Nr. 115.

²⁾ Deutschlands Not und Ärzte, Berlin 1859.

das ist schon anzuerkennen. Ich bin, was Preußens auswärtige Politik betrifft, nicht so verblendet, als Sie denken, und hoffe Ihnen das allmählich durch meine nächsten Schriften zu beweisen. Weder glaube ich, daß Schleinitz¹⁾ wirklich für Italien war, noch (wie Sie) daß diese Menschen wirklich den Mut und die Energie selbst zu einem reaktionären Krieg in sich gefunden hätten. Aber ich habe das Recht, wenn es mir polemisch und dialektisch dient, ihre schwankende Politik zu einem Triumphe der höheren Wahrheit auszulegen. Einstweilen gewinnt die gemäßigte und praktische Demokratie etwas Terrain durch ihr scheinbares Anknüpfen an Preußens Beruf und Entwicklungsfähigkeit. Die Zeit des absoluten Gegensatzes und der brutalen Verfolgung ist ja doch nicht ferne, sie wird schon ohne unser Zutun kommen. Jenen wäre es gewiß lieber, wenn wir sie antizipierten. Trotz meiner sogenannten „Mäßigung“²⁾ werde ich nicht nach Berlin zurückkehren dürfen, solange nicht die liberale Seite des Ministeriums im Polizeipräsidium einen ihrer Anhänger durchgesetzt hat, also wahrscheinlich niemals. Denn die holden Flitterwochen sind schon vorbei. —

Der Verfasser des „Juchhe, nach Italia!“ ist mein alter Freund Ludwig Bamberger³⁾ aus Mainz, der hier als Bankier das harte Beefsteak des Exils vertilgt. Doch will er nicht offiziell genannt sein. Selbst Leute wie Löwe⁴⁾ von Calbe erschrecken über die derbe Heftigkeit seines Humors — wie ich soeben von Löwe selbst geschrieben bekomme. — Moritz Hartmann⁵⁾ ist, ohne Paris zu berühren, direkt nach Italien gegangen und will den Winter in Florenz zubringen. Das Vagabundieren ist ihm Bedürfnis und selbst die Weiber fesseln ihn nirgends. — Für das

¹⁾ Graf Alexander von Schleinitz (1807—1885) war von November 1858 bis Oktober 1861 preußischer Minister des Auswärtigen.

²⁾ Da Oppenheim sich schon von Paris aus und erst recht, als er bald danach nach Deutschland zurückkehrte, eifrig für den Nationalverein einsetzte, so rückte er bald von Lassalle ab. Ein ungedruckter Brief von ihm an Friedrich Kapp vom 15. Dezember 1861, der in Lassalles Hand kam, gibt Zeugnis davon: „Du bist den deutschen Zuständen fremd geworden“, heißt es dort, „und hast an Leuten wie Herwegh und Lassalle, die (aus persönlichen Gründen) verbittert sind, nicht die richtigen Interpreten gefunden; mit dem revolutionären, d. h. achtundvierziger Ton ist nichts getan, solange wir die Bourgeoisie zu gewinnen haben und mit Erfolg bearbeiten.“

³⁾ Ludwig Bamberger (1823—1899), der spätere nationalliberale und dann deutsch-freisinnige Abgeordnete, der, weil er am pfälzischen Aufstand teilgenommen hatte, flüchtig geworden war, leitete damals das Bankhaus Bischofsheim und Goldschmidt in Paris.

⁴⁾ Wilhelm Löwe-Kalbe (1814—1886), der einstige Präsident des Stuttgarter Rumpfparlaments, lebte damals als politischer Flüchtling in Neuyork, wo er als Arzt tätig war.

⁵⁾ Moritz Hartmann (1821—1872), der Dichter und demokratische Politiker, lebte damals ebenfalls als politischer Flüchtling in Paris.

von Ihnen übernommene Hochwächteramt in der deutschen Klatsch- und Skandalpresse nehmen Sie meinen schönsten Dank zum voraus; es wird aber wohl schwerlich viel zu tun sein. Da hab' ich mich heute drangesetzt, den scheußlichen Kolatschek¹⁾ abzumurksen (ich denke: in einem Feuilleton der „Hamburger Nachrichten“), und bin neugierig, ob und wie er antworten wird. — Leben Sie recht wohl und amüsieren sich, so gut Sie in Berlin können, kommen Sie aber lieber einmal wieder nach Paris . . .

114.

HEINRICH BRUGSCH AN LASSALLE. (Original.)

Montag frühe [wohl November 1859].

Eine Fülle neuer Arbeiten, die mich gegenwärtig fast erdrückt, teuerster Freund, legt mir den unfreiwilligen Zwang häuslicher Zurückgezogenheit auf. Da selbst mein persisch-arabischer Lehrer zu mir kommt (um Zeit zu gewinnen, gehe ich nicht mehr zu ihm hin), so darf ich wohl meinen Schüler bitten, so stolz ich auf ihn bin, mir gelegentlich seinen Besuch nicht vorenthalten zu wollen. Sie finden mich tagtäglich zu Hause, nur von 3 bis 5 muß ich mir notwendigerweise einige Bewegung sub Jove machen. Am meisten bedaure ich, an der Schillerfeier nicht teilnehmen zu können. Meine Verehrung für den Dichter ist darum keine geringere, und ich beweise sie auch äußerlich, wenn ich Sie bitte, bereits genommene Billetts für Kroll oder wo sonst auf meine Rechnung setzen zu wollen, da ich weiß, daß die größere Summe des Erlöses der Schiller-Statue zugute kommt.

Sonst nichts Neues aus dem alten Reiche. Perser und Türken bestürmen es so, daß sie bereits die Grenzen ohne alle Höflichkeit überschritten haben und, was das wunderbarste, ohne jeglichen Haß empfangen werden.

115.

LUDWIG WALESRODE²⁾ AN LASSALLE (Original.)

Hamburg 25 Ferdinandstr., 13. Januar 1860.

Mein Dank für Ihren dem Taschenbuche zugesandten Beitrag ist um so herzlicher, als ich überhaupt auf Ihre lebhaft gewünschte Mit-

¹⁾ Der demokratische österreichische Publizist Adolf Kolatschek gab nacheinander verschiedene Zeitschriften heraus, so 1849 die „Deutsche Monatsschrift“ und 1860 die „Stimmen der Zeit“.

²⁾ Ludwig Walesrode (1810—1889), der bekannte demokratische Schriftsteller und einstige Mitstreiter Johann Jacobys im preußischen Verfassungskampf, ließ